



Differenzierung im Unterrichtsalltag ermöglichen

Der Umgang mit Heterogenität ist eine komplexe Aufgabe für Lehrerinnen und Lehrer. Differenzierendes Unterrichten verlangt zunächst eine gute Wahrnehmung für unterschiedliche Lernvoraussetzungen und Leistungsniveaus. Ein darauf abgestimmter Unterricht erhöht allerdings den Aufwand für Planung und Durchführung erheblich. Um im Schulalltag Differenzierung effizient leisten zu können, benötigen Lehrkräfte einen schnellen und einfachen Zugriff auf gute Lernmaterialien. **Von Steffen Obeling**

Differenzierung setzt Diagnose voraus

Im Unterrichtsalltag wird Differenzierung vor allem in Szenarien sinnfällig, in denen individueller Förder- oder Förderbedarf gegeben ist. Dass Heterogenität in einer Lerngruppe vorliegt, ist häufig sehr leicht feststellbar. Herauszufinden, welcher Art die Unterschiede sind, ist weitaus komplexer. Sie können sich auf Lerntempo, Lernwege, Lernstand, Lernhemmnisse, Leistungsbereitschaft sowie viele weitere Aspekte beziehen und sind daher schwer zu messen.

Die Bandbreite der Diagnoseinstrumente reicht von der reinen Unterrichtsbeobachtung über Selbst- und Fremdeinschätzungsbögen, Tests, Klassenarbeiten bis hin zu technischen Testinstrumenten, welche Unterschiede im Leistungsstand einer gesamten Lerngruppe ermitteln können. Das neue *Découvertes* beispielsweise stellt hierfür vernetzte und leicht abrufbare Mittel zur Verfügung: den

Bilan-Teil in jeder Unité, das Sprachenportfolio im *Cahier d'activités*, Diagnosebögen im Lehrerbuch sowie Testverfahren im Online-Tool www.testen-und-foerdern.de.

Differenzierung verlangt Planung

Zwei grundsätzliche Ausrichtungen (binnen-)differenzierenden Handelns lassen sich dabei unterscheiden: die quantitative und die qualitative Differenzierung. Jede der beiden Richtungen hat dabei ihre eigenen Vorzüge.

„Ich bin mit der Aufgabe fertig, was soll ich jetzt machen?“ Wer als ‚alltagsbelastete‘ Lehrkraft kein zusätzliches Arbeitsmaterial eingeplant und griffbereit hat, wird dem selbst formulierten Wunsch der Lernenden nach erweitertem Lernangebot nur durch Improvisation begegnen können.

In solchen Situationen besteht die Gefahr, dass die eilig erteilte Zusatzaufgabe in wenig motivierende Wiederho-

lung, die Vorwegnahme der Hausarbeit oder aus Versehen in inhaltliche Vorarbeit mündet. Schon allein an dieser einfachen unterrichtlichen Standardsituation wird schnell deutlich, wie wünschenswert und gewinnbringend ein differenzierteres Vorgehen ist, um den Bedürfnissen der einzelnen Lernenden besser gerecht zu werden. Begrenzte Zeit- und Kraftressourcen wie auch konkurrierende Anforderungen jedoch erschweren die Realisierung solcher Desiderate. Schulmedienverlage stehen daher in der Pflicht, differenzierte Materialangebote zu schaffen.

Quantitative Differenzierung bietet Ergänzungsangebote

Das Bereitstellen einer zusätzlichen Aufgabe, die in Inhalt, Anforderungsniveau oder zu trainierender Kompetenz eine zuvor gestellte Aufgabe sinnvoll ergänzt, entspricht den Anforderungen an quantitative Differenzierung. Hinreichend für die Klassifikation als Differenzierungsaufgabe im engeren Sinne ist hierbei, dass Schülerinnen und Schüler nicht mit einer beliebigen sinnvollen Nebentätigkeit individuell beschäftigt werden.

Die Erfahrung zeigt, dass ergänzende Differenzierungsaufgaben weitaus besser akzeptiert werden als andere Zusatzbeschäftigungen. Passung und Sinnhaftigkeit einer Mehrarbeit führen dazu, dass sie von motivierten Lernenden eher als ein Anreiz als eine Bestrafung für gutes und zügiges Arbeiten aufgefasst wird. Möglichkeiten zur quantitativen Differenzierung bieten alle Aufgaben und Materialien, die auf vergleichbarem Anforderungsniveau das zuvor Trainierte wieder aufgreifen, z.B. in einem anderen Kompetenzbereich. Ziel und Zweck dieser Art von Differenzierungsaufgaben ist vor allem das Fertigkeitstraining. Die Planung eines quantitativ differenzierenden Unterrichts ist vergleichsweise einfach. Lehrwerke wie das neue *Découvertes* stellen mit dem Schülerbuch, dem *Cahier d'activités*, dem Lehrerbuch und Onlineresourcen einen umfangreichen Materialpool bereit, aus dem ein Angebot an Aufgaben für den Unterricht gewählt und beispielsweise in Wochenplanarbeit individuell bearbeitet werden kann. Im Sinne der Erziehung zur Lernerautonomie ist es wichtig, an geeigneten Stellen den Schülerinnen und Schülern einen Spielraum zu eröffnen, wie viele Aufgaben sie in einer gegebenen Zeit bearbeiten können oder möchten.

Qualitative Differenzierung unterscheidet nach Niveau

Der Gegenbegriff zur quantitativen Differenzierung ist die qualitative Differenzierung. Mit Qualität ist dabei das Anspruchsniveau einer Aufgabe gemeint. Wenn Lernende grundsätzlich ohne Anstrengung und schneller als ihre Mitschüler Aufgaben erledigen, so ist zu überlegen, ob nicht anstelle von Ergänzungsangeboten eine von vorne herein

anspruchsvollere Aufgabe gegeben werden kann. Komplexere Aufgaben können leistungsstarke Schüler motivieren und wirken ständiger Unterforderung entgegen. Umgekehrt können bei Verständnisschwierigkeiten, Unsicherheiten in den Fertigkeiten oder diagnostizierten Leistungsschwächen leichtere Differenzierungsangebote gemacht werden. Hier werden Aufgaben benötigt, deren Anspruchsniveau niedriger liegt und die als wenig komplex und daher machbar wahrgenommen werden. Durch mehr Hilfestellungen oder ein zunächst isoliertes Training von Teilfertigkeiten können Schülerinnen und Schüler schrittweise an das zu erreichende Niveau herangeführt werden. Die Planung eines in dieser Weise binnendifferenzierenden Unterrichts erweist sich als äußerst aufmerksamkeits- und zeitaufwendig. Niveaudifferenzierende Aufgaben zu suchen oder passend zu konzipieren ist weitaus schwerer als niveaugleiche Aufgaben bereitzustellen. Innovative Fremdsprachenlehrwerke wie das neue *Découvertes* bieten neben einer Vielzahl an zusätzlichen Übungen auch passgenaue Materialien zur Niveaudifferenzierung.

Differenzierung kann trainiert werden

Differenzierung und Individualisierung sind schaffbare, aber höchst anspruchsvolle Forderungen. Sie konkurrierenden zudem mit dem Grundsatz der gleichen Anforderungen an Prüfungsleistungen und -beurteilung, was wiederum weitere Überlegungen nötig macht. Differenzierung ist somit kein fertiges Konzept. Lehrerinnen und Lehrer sollten sich bewusst machen, dass Anspruch und Realität nicht immer übereinstimmen können. Sinnvoll eingesetzt können die mit dem neuen *Découvertes* zur Verfügung gestellten Diagnose- und Differenzierungsinstrumente jedoch dazu beitragen, dass diese schwierige Aufgabe nach und nach leichter und routinierter erfüllt werden kann.

> Steffen Obeling arbeitet als Studienrat für die Fächer Französisch und Sozialwissenschaften am Schiller-Gymnasium in Köln.



Viele Möglichkeiten zu differenzieren, nicht nur im Schülerbuch: das neue *Découvertes*
Mehr Information unter www.klett.de/decouvertes